

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 52 K., halbjährig 28 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Cabinetsbildung.

Die Wiener Blätter befassen sich vielfach mit der Frage nach der Zusammensetzung der kommenden Regierung, wobei tiefgehende Differenzen in den Anschauungen zutage treten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ stellt die Heranziehung politischer Vertrauensmänner der maßgebenden slavischen Parteien als ein wirksames Mittel hin, um dem neuen Cabinet sowohl hinsichtlich der Führung der parlamentarischen Agenden im allgemeinen als auch bei der Einleitung der Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen jene Actionsfähigkeit zu verleihen, deren es zur Inangriffnahme dieses schwierigen Werkes unerlässlich bedarf. Diese Intentionen lassen denn auch eine etwaige Completierung des Cabinettes durch einen zweiten Landsmannminister nicht danach angethan erscheinen, die Deutschen bezüglich der Ziele und Absichten der Regierung zu beunruhigen; vielmehr dürfte eine solche Zusammensetzung des Cabinettes als im Interesse der von den Deutschen selbst erwünschten Verständigung gelegen bezeichnet werden.

Einigermassen abweichender Anschauung ist die „Neue Freie Presse“. Sie würde es für vortheilhafter erachten, wenn das künftige Ministerium sowohl in seinem Programme wie in seiner Zusammensetzung die Abkunft von dem Cabinet Clary so wenig als möglich verleugnete. Dasselbe war ein neutrales Beamtenministerium, und die Sympathien, die es bei seinem Scheiden selbst bei den Gegnern hinterließ, beweisen, daß diese Zusammensetzung unter den gegebenen parlamentarischen Verhältnissen nicht unzweckmäßig war. Darum werde auch das künftige Ministerium, wenn es nicht Mißtrauen erwecken solle, schon in seiner Zusammensetzung einen vollkommen neutralen Charakter zeigen müssen, und nichts wäre gefährlicher, als wenn die neue Regierung einzelne parlamentarische Führer in ihre Mitte aufnehmen wollte, um deren Einfluß für sich zu verwerthen; denn Parteimänner im Cabinet verstärken unter den gegebenen Voraussetzungen nicht den Einfluß der Regierung auf die Parteien, sondern den der Parteien auf die Regierung, und das sei das Schlimmste, was einem Ministerium unter den gegebenen Verhältnissen widerfahren kann. Im übrigen ist die „Neue Freie Presse“ der Ansicht, daß die kommende Regierung einen günstigen Zeitpunkt vorfinden wird, um das Reich aus der schweren Calamität zu retten, denn die Stimmung aller arbeitenden Bevölkerungs-

kreise neige zum Frieden. Sollten aber die Parteien dieser Intention nicht gerecht werden wollen, dann müsse der Appell an die Wähler versucht werden.

Das „Wiener Tagblatt“ erklärt, die gegenwärtige Lage sei kritischer als alle ihre Vorgängerinnen, denn es handle sich um eine Staatskrise ernstester Form, und es stehe der letzte Versuch zur Reaktivierung des Parlamentarismus bevor. Was die Zusammensetzung des künftigen Cabinettes betrifft, so schließt sich das Blatt der „N. Fr. Pr.“ an, als es nicht nur die Heranziehung von Parteimännern aus dem Parlamente perhorresciert, sondern davor warnt, etwa hohe Beamte von ausgesprochener Parteifarbung in die neue Regierung aufzunehmen.

Auch die „Montagspresse“ sagt, in ihrer Zusammensetzung werde die neue Regierung gewisse Garantien dafür bieten müssen, daß die Linie gewissenhafter Neutralität, deren man sich von Seite pflichtbewusster Beamten versehen darf, nicht verlassen werde. Sachlich erscheine es als unerlässliche Voraussetzung, daß in den Verwaltungsmaßregeln der neuen Regierung selbst der Schein von Concessionen an nationale oder politische Parteien vermieden werde. Die Regierung dürfe sich aber mit der Stellung des ehrlichen Mäkers nicht begnügen; sie habe die Verständigungsaction nicht zu begleiten, sondern zu führen.

Die „Montagsrevue“ hält gleichfalls die Lösung der deutsch-tschechischen Frage für die wichtigste Aufgabe der kommenden Regierung und meint, deshalb allein schon werde sie eine eminent politische sein müssen. Sie könne kein Partei-, vielleicht auch noch kein Coalitions-cabinet sein, aber sie müsse unter allen Umständen aus Männern gebildet werden, denen die Parteien ein ernstes Urtheil über die schwebenden politischen Fragen zuerkennen. Mit einem von Haus aus inferioren Ministerium, mit einem Beamten-cabinet nach abgenützter Schablone, wäre auch die Sache verloren, die man in seine Hände legen will.

Die „Arbeiter-Zeitung“ möchte nicht, daß der gegenwärtige Cabinetschef in einer künftigen Regierung wieder das Eisenbahnressort übernehme; sie stellt sich auf den Standpunkt, daß Herr von Wittel mit der Handhabung des § 14 seine eigene politische Zukunft abgeschnitten habe. Wohl anerkennt sie, daß er kein Duzendminister sei, und erklärt, daß „bei dem geringen Ueberflusse halbwegs brauchbarer Anwärter für sein Ressort man sich wirklich nicht leichtem Herzens dazu entschliefte, seine Unmöglichkeit zu beweisen. Aber in der Politik gibt es keine Sentimentalitäten: Herr von Wittel mag ein guter Eisenbahnminister gewesen sein,

um den in gewissem Sinne schade ist, aber er habe sich eben selbst unmöglich gemacht.“

Hingegen sagen die „Wiener Neuesten Nachrichten“, Herr von Wittel habe damit, daß er sich in die Bresche gestellt und die undankbarste aller Aufgaben übernommen habe, dem Kaiser und dem Vaterlande wirklich einen Dienst geleistet, den man ihm nicht vergessen soll und hoffentlich auch nicht vergessen wird. Die Staatsmaschine bleibe im Gange, die Reichskrise sei vermieden. Das folgende Ministerium werde vor allem trachten müssen, zwischen Deutschen und Tschechen wenigstens eine Waffenruhe, wenn schon nicht einen Definitiv-Frieden herzustellen. Der Nachfolger Herrn von Wittels dürfe aber bei Erfüllung dieser Aufgabe Geduld und Vertrauen in Anspruch nehmen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Jänner.

Eine Meldung aus Rom spricht dem Gerüchte, daß der Rücktritt des Generals Mirri vom Kriegsministerium den Ausgangspunkt weiterer Aenderungen in der Zusammensetzung des Cabinettes bilden dürfte, jede Begründung ab. Die Regierung in ihrer Gesamtheit werde durch den Zwischenfall, der den General Mirri zum Verzicht auf seine Stellung bestimmt hat, umso weniger tangiert, als das Cabinet Pelloux das erste ist, das gegen das Unwesen der Mafia mit schonungsloser Energie vorgeht. Insbesondere der feste Entschluß der Regierung, in dieser Richtung auf keinerlei zeitweilige Compromisse, wie man sie früher als zulässig erachtet hatte, einzugehen und die Mafia in keiner Weise als Werkzeug der Wahlagitation zu verwenden, dürfte diesem Geheimbunde einen vernichtenden Stoß versetzen.

Die interimistische Leitung des Kriegsministeriums durch den Ministerpräsidenten General Pelloux wird nach allgemeiner Ueberzeugung von kurzer Dauer sein. Dieses Zwischenstadium wird einen gewissen Vortheil mit sich bringen, da eine Verständigung über die Angelegenheit der neuen Heeresausgaben zwischen General Pelloux und dem Staatschazminister Boselli leichter erzielbar sein wird, als dies unter dem bisherigen Kriegsminister der Fall gewesen wäre.

Nach einer Meldung aus Paris vertreten die Gegner des Cabinettes Waldeck-Rousseau die Ansicht, daß dasselbe nunmehr nach dem Abschlusse des Hochverrathsprocesses seine Rolle ausgespielt habe. Diese Auffassung beruhe aber auf der unzutreffenden Annahme, daß die Aufgabe der Vertheidigung der

Feuilleton.

Die landesfürstlichen Forste und Jagdgebiete in Krain.

Nach archivalischen Quellen von Prof. Anton Kaszpret. (Fortsetzung.)

Wie sehr der Wildbestand im kaiserlichen Jagdrevier infolge der geschilderten Verhältnisse abgenommen hat, erfieht man aus der Beschreibung der landesfürstlichen Wälder und des Wildbannes, welche auf Grund der Aussagen der Forstjäger im Vicecomant in Laibach am 26. September 1666 abgefaßt wurde. Betreffs des Herzogsforstes ob Krainburg lautet die Aussage: „Vor Zeiten wurden wohl zwei bis drei Wildstücke gesehen, eine Zeit her ist aber nichts zu spüren, denn alles Großwild hat sich in das antroßende wilde ‚Gepurg‘ zurückgezogen, und daher unterläßt man auch in diesem Walde Sulzen zu legen. Im Witichwald, wo man noch an zwei Orten Sulzen schlägt, wurden viermal vier Hirsche gesehen, im Unterkrainer Revier hat sich das Wild anderwärts verlaufen, was auch die Wildschützen bezeugen können. Im Stangenwald mit vier Sulzen sah man vor kurzem zwei Hirsche und zwölf Wildschweine, doch könnten auf den schönen Weideplätzen dieses Waldes mindest 300 Wildstücke hinreichende Nahrung finden. Im Feistritzwalde mit acht Sulzstätten wurden vor dem

strengen Winter des Jahres 1662 achtzehn Hirsche und vierzehn Wildschweine gesehen, von den letzteren ist wenig zu spüren, da viele im großen Schnee verdarben oder von Wölfen erbiten wurden, doch in jüngster Zeit fängt sich das Wild wieder zu sammeln und es könnte bei fleißiger Pflege wieder auf den vorigen Stand gebracht werden.“

Eine wichtigere Rolle in der Volkswirtschaft des Mittelalters und theilweise der Neuzeit spielte die zweite Nutzung der landesfürstlichen Wälder in Krain: die Gewinnung des Holzes. Das Holz war nicht nur zur Heizung, sondern namentlich zum Baue von Häusern, zur Herstellung der Einrichtungs- und Wirtschaftsgegenstände sowie zur Beleuchtung fast das einzige allgemein gebrauchte Material. Nicht minder wichtig waren aber auch die sonstigen Nutzungen der landesfürstlichen Wälder: Mast für Schweine und Weide für sonstige Hausthiere.

Nach den vorliegenden glaubwürdigen Ueberlieferungen befanden sich die landesfürstlichen Wälder noch zu Beginne des sechzehnten Jahrhunderts in trefflichem Zustande. In einer Relation wird der Stangenwald als ein wahrer Schatz, mitten im Lande gelegen, und der Witichwald als einer der schönsten Forste Krains bezeichnet. Den Wert erhöhte noch die Nähe der Landeshauptstadt. Doch ist die treffliche Erhaltung der landesfürstlichen Wälder bis zum Ausgange des Mittelalters nicht auf die musterhafte Forstverwaltung, sondern auf die damaligen verhältnismäßig spärlichen Ansiedelungen, welche ihre Bedürf-

nisse an Holz und Forstproducten ohne wesentliche Schädigung des Waldes befriedigten, zurückzuführen.

Nach dem Urbarsextract vom Jahre 1527 hatten im Herzogsforste ob Krainburg nur fünf Dörfer mit 59 Hüblern Nutzungrechte: Kup (11), Drehovlje (3), Freithof (16), Primskovo (22) und Gorenje (7), welche für die Ueberlassung des windfälligen Holzes und das Abhacken des „Wormachs“-Hühner und Eier dienten. Freies Holz von Windfällen und „ungeschlachten“ Bäumen erhielt aus dem Herzogsforste der Erbjägermeister Hans Kisl zu Kaltenbrunn für die Hausnothdurft seines Edelmannsitzes an der Ringmauer in Krainburg, welcher Edelmannsitz von nun an Kiselstein genannt wurde. (Graz, 24. April 1578.)

Ferner bezog das Nonnenkloster zu Michelfstetten alljährlich aus dem Herzogsforste 25 Fichtenbäume oder in Ermangelung, beziehungsweise Ersparung derselben, je nach Befund oder Discretion das entsprechende Quantum Kauhholz, und um Michaeli ein „gut Stud“ Wild und eine Gemse, wofür es dem Forstmeister um Martini 25 Star Hafer und dem Jäger die deputierte Verehrung von 1 fl. für das Wildstück und 24 Kreuzer für die Gemse zukommen ließ.

Als infolge des fortschreitenden Anwachsens der Bevölkerung und infolge neuer Ansiedelungen das Bedürfnis nach Waldnutzungen stieg, wurden nicht nur neue Berechtigungen erteilt, sondern auch die bestehenden erweitert. Um das Jahr 1650 hatten schon die nachfolgenden umliegenden Dörfer Groß- und

Republik, die sich dieses Ministerium gesetzt hat, mit der Erledigung der Complot-Affaire erschöpft sei. In Wirklichkeit habe jedoch das Vorgehen der Regierung in dieser Angelegenheit nur eine der Actionen gebildet, deren Durchführung sich aus der von ihr übernommenen Mission ergeben hat. Von den Gesetzesentwürfen, die das Cabinet in der Kammer eingebracht hat, sei noch kein einziger in Berathung gezogen, und es sei die Erwartung vollständig begründet, daß das Parlament der Regierung auch weiterhin sein Vertrauen bewahren und die Möglichkeit zur Fortsetzung ihres Wertes bieten werde.

Nach einer Meldung aus London liegt bezüglich der Stellung des dortigen Cabinettes gegenüber dem von einem Theile der öffentlichen Meinung ausgedrückten Verlangen, daß sich England auf die eine oder andere Weise für die Dauer des Krieges zum Herrn der Delagoa-Bai mache, keinerlei sicherer Anhaltspunkt vor. Unzweifelhaft sei aber, daß zu den Gegenständen ernstester und unablässiger Erwägung für die Regierung die Frage gehören müsse, auf welche Weise sich das Thor der Delagoa-Bai, durch das den Buren Unterstützung in mannigfachster Weise zugeführt werden kann und auch zugeführt wird, schließen ließe. Daß die Neutralität Portugals einen annähernd hinreichenden Schutz gegen solche Hilfeleistung für die Buren bilde, werde man bei dem bekannten Charakter eines Theiles der portugiesischen Beamenschaft in Lourenço-Marquez in Lissabon selbst nicht zu behaupten wagen. Es werde somit allgemein als eine unabwiesbare Aufgabe der Regierung betrachtet, wirksamere Mittel zur Abwehr einer so empfindlichen Schädigung Englands in einem Kriege zu schaffen, in dem es offen von den südafrikanischen Republiken, heimlich aber auch von anderen Gegnern bekämpft wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Großmutter und Enkel.) Als der Prinz Georg von England und der verstorbene Herzog von Clarence auf dem Schiffe «Bacchantin» ihre Reise um die Welt machten, glaubten die Matrosen den beiden Prinzen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zu erweisen, wenn sie den ganzen Tag hindurch die englische Nationalhymne «God save the queen» sangen oder piffen. Eine Zeit lang hörten sich die beiden Prinzen das ruhig an, doch eines Tages fragte der Prinz Georg den Obersteuermann: «Aber, lieber Freund, kennen die Leute gar kein anderes Lied, als Gott segne unsere Großmutter?!»

— (Der Herr von seinen Hunden verzehrt.) Der im Ruhestand in Cholet lebende Stabsarzt Dr. Grognet wurde in seiner Wohnung als Leiche aufgefunden. Grognet, der vor vier Jahren wegen Trunksucht seine Entlassung nehmen mußte, war zweimal verheiratet. Seine erste Frau hatte sich schon nach einigen Wochen von ihm scheiden lassen. Nach ihrem Tode gieng er eine Ehe mit einem jungen Mädchen ein, das ihn alsbald wegen schlechter Behandlung verließ. Seitdem ergab sich Grognet immer mehr dem Trunke. Er lebte allein in einem abgelegenen Hause, und zwar mit sieben Hunden, die für sehr bössartig galten. Am 29. December war er schwer berauscht durch die Straßen gewankt und seitdem nicht mehr gesehen worden. Schließlich drangen Nachbarn in seine Wohnung und fanden seinen Körper schrecklich zerfleischt am Boden liegen. Die sieben Hunde waren damit beschäftigt, ihren Herrn zu verzehren. Sie

wurden auf Veranlassung der Ortsbehörde getödtet. Die Wohnung Dr. Grognets starrte vor Schmutz.

— (Der Rock des Königs von Spanien.) Einem traditionellen Brauche des spanischen Hofes gemäß fährt Anfang Jänner eine prächtige sechsspännige königliche Equipage nach dem von dem Herzoge von Hijar bewohnten Schlosse. In dem Wagen sitzen ein hoher Palastbeamter und ein Kammerdiener, welcher auf einer reichverzierten, silbernen Platte den von dem jungen Könige am Epiphaniastage getragenen Rock trägt. Der Herzog von Hijar, für welchen das königliche Geschenk bestimmt ist, nimmt dasselbe mit Zeichen tiefster Dankbarkeit entgegen. Das Vorrecht, den vom Könige am 6. Jänner getragenen Rock zu besitzen und sich an demselben Tage an dessen Tisch zu setzen, wurde im Jahre 1431 Don Rodrigo de Villandrando verlehren, weil dieser verhinderte, daß in Toledo Johann II. in die Gewalt des Infanten Don Heinrich fiel. Die Tradition lautet hierüber wie folgt: Die Granden Castiliens hatten ein Complot zur Ermordung des Königs Johann II. bei einem großen Feste, welches am Epiphaniastage stattfinden sollte, geschlossen. Kaum hatte dieses Fest begonnen, als der Graf Ribadeo den Saal betrat und sich, nachdem er dem Könige einige Worte ins Ohr geflüstert, mit diesem entfernte. Die Verschworenen, welche befürchteten, daß ihr Complot entdeckt sei, beschloßen die Flucht des Königs zu verhindern, sie drangen deshalb in sein Zimmer ein und warfen sich mit Wuth auf einen Mann, den sie dort vorfanden und der die Kleider des Königs trug. Dieser Mann, welcher von ihren Händen starb, war eben kein anderer, als der Graf Ribadeo, welcher um den Preis seines Lebens das des Herrschers rettete. In Anerkennung einer derartigen Aufopferung schickt der König jedes Jahr dem Herzog von Hijar, welcher von dem Grafen Ribadeo abstammt, den Rock, welchen er bei der Epiphaniastage getragen.

— (Ein Prophet.) Lord Kitchener hat, wie man aus London schreibt, auch in Bezug auf den Verlauf des Burenkrieges seinen bekannten Scharfblick bewährt. Kurz vor seiner letzten Abreise nach Aegypten gab einer seiner Stabsofficiere laut dem Bedauern Ausdruck, daß sie nun nach Aegypten zu ihrer Pflicht zurückkehren müßten, statt nach Südafrika zu dürfen. Kitchener unterbrach ihn mit der kurzen Bemerkung: «Nur Geduld; wir werden noch alle dort sein!»

— (Wie tief der Mensch in die Erde hineindringen kann.) Obgleich die Erdwärme mit der Tiefe so stark zunimmt, daß ein Aufenthalt, geschweige denn eine Thätigkeit in sehr tiefen Bergwerken eine fast unausführbare Aufgabe bietet, so haben neuerdings Mineningenieurde doch mehrfach versichert, daß Mittel zur Ausbeutung von Erzlagern, gleichviel in welcher Tiefe sie liegen, gefunden werden können, wenn ihre Bearbeitung nur gewinnbringend sei. Wohl die tiefsten Bergwerke besitzt gegenwärtig Südafrika in den Goldfeldern am Witwatersrand. Erst kürzlich hörte man mit Erstaunen, daß einige der Schächte dort die Tiefe von 4000 Fuß erreicht hätten, und man nahm damals an, daß man weiter als bis zu 5000 Fuß überhaupt nicht würde hinabgehen können. Jetzt aber kommt dem «Engineering» die Nachricht zu, daß sogar eine Tiefe von 6000 Fuß erreicht worden ist. Um in diesen Abgründen noch eine Förderung zu ermöglichen, mußten besondere Maschinen zum Aufwinden der Taus hergestelt werden, die das fast 2000 m lange Tau in anderthalb Minuten auf- und abwickeln. Die Bergbauingenieurde in Transvaal sind aber auch mit diesem außerordentlichen Erfolge nicht zufrieden, und auf der letzten Versammlung südafrikanischer

Ingenieurde wurden zwei Vorschläge gemacht, von denen der eine die Bearbeitung der Goldminen bis auf 10.000, der andere gar bis auf 12.000 Fuß ermöglichen soll. Erst jenseits der 12.000 Fuß Tiefe, deren Betrag etwa der Höhe der größten Alpengipfel gleich ist, soll ein Bergbau für den Menschen wegen zu hoher Temperatur ausgeschlossen sein. Nach der Meinung des Ingenieurs Yates würde es möglich sein, in einer Tiefe von 10.000 Fuß 2000 Arbeiter zu beschäftigen, denen durch besondere Maschinen in jeder Minute 140.000 Cubikmeter Athemluft zugeführt werden müßten.

— (Ein riesiger Steppenbrand) wüthet, wie man aus Petersburg berichtet, seit zehn Tagen im Wolgagebiete. Viele Gutshöfe und einzelne Ansiedlungen sind völlig von der Bildfläche verschwunden. Nach den bisherigen Ermittlungen sind 90 Menschen umgekommen, doch dürfte die Zahl der Menschenopfer viel größer sein. Tausende Stück Vieh und Schafe sind verbrannt. Der materielle Schaden ist ein enormer. Zur Bewältigung des Brandes wurden starke Militärcorps aufgestellt.

— (Mummel.) Ein sonderbares, urwüchsiges Volkspiel, das in seiner Art wohl einzig dasteht, besteht unter dem Namen «Mummel» in dem elsässischen Dörfchen Weyerheim, das halbwegs zwischen Straßburg und Hagenau liegt. Wenn dort die biederen Bauern besonders lustiger Laune sind, namentlich, wenn sie durch einen tüchtigen Trunk Muth gewonnen haben, so spielen sie «Mummel». Sie stellen sich dazu einander gegenüber am Tisch oder auch in der freien Stube und rennen mit den Köpfen solange gegeneinander an, bis einer genug hat. Dabei suchen sie sich so übel als möglich zuzurichten und zielen nicht nur auf den — hierzulande immerhin harten — Schädel, sondern auch auf Rippen, Nase und Augen, so daß mancher aus dem Kampfe mit entstelltem Gesichte hervorgeht. Regeln gibt es bei diesem eigenartigen Kampfe nicht, Preise auch nicht; es handelt sich bloß um die Ehre, den Gegner möglichst übel zuzurichten. Auch ist es verboten, dem Sieger böse zu sein, und trotz der erlittenen Beulen, Blässe und Stöße muß man am Ende friedlich auseinandergehen. Der Name «Mummel» ist entstanden aus dem mundartlichen «Mummel», womit man den Stier bezeichnet. Im übrigen Elsaß ist dieser urwüchsiges Sport nicht bekannt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

XXII. Nr. Josef Lenarčić stellte Dringlichkeitsanträge, betreffend die Mängel des Holzhandels in Triest. Nach Annahme der Dringlichkeit begründete derselbe seine Anträge, indem er unter anderem ausführte, daß unter den wenigen exportfähigen Producten Krains das Holz die wichtigste Stelle einnehme und daß insbesondere die Saibacher Kammer rufen sei, auf die Beseitigung jener Mängel zu dringen, welche in dem einzigen Hafen, wohin fast der ganze Export Krains strebt, nämlich in Triest, augenfällig erscheinen. Ins Detail übergehend, erwähnte Kammerath Lenarčić zunächst das jetzt übliche Vorgehen beim Holzhandel in Triest und bemerkte in dieser Hinsicht Folgendes:

Neben den protokollierten Holz-Handelsfirmen, welche eigene Magazine und Holzlager haben und Steuer zahlen, beschäftigt sich mit dem Holzhandel noch eine Menge von Senalen und Mältern. Diese lauern den ausländischen nach Triest kommenden

In der Halbdämmerung des matt erleuchteten Schlafzimmers kamen die zarten, wundervollen Linien ihres Profils, das schimmernde, sammtartige Weiß ihrer Haut und die vollendet schönen Formen ihres nur lose umhüllten Körpers noch mehr zur Geltung als vorhin in dem hellen Lichte des Salons.

Frau Jusfeldt fixierte ihre Blicke. Sie haßte das schöne Mädchen um seiner Jugend und Schönheit willen. Sie haßte Elma, weil dieselbe Vorzüge besaß, die sie selber nie besessen hatte und die sie trotz ihres Reichthums nie mehr besitzen konnte.

Eine heftige Röthe trat auf ihre Wangen. Ihre Hände zerrten nervös an dem Spitzenüberhang der seidnen Bettdecke.

«Sie ist zweiundvierzig Jahre! Findest du das zu alt zum Heiraten?» fragte sie lauernd.

«Ich dünkte doch!» erwiderte Elma zerstreut, offenbar mit ihren Gedanken ganz wo anders weitend.

Frau Jusfeldt richtete sich ein wenig in den Kissen auf. Sie hatte, solange die beiden Mädchen in ihrem Hause weilten, nicht ein brennendes, nagendes, gehässiges und dabei schmerzhaftes Gefühl los werden können. Ihr fehlte die milde Resignation des Alters.

Sie konnte es nicht überwinden, daß den jungen Mädchen gehuldigt, daß sie bewundert, gefeiert wurden, und der Gedanke, die Nichten über kurz oder lang als glückliche, geliebte Bräute zu sehen, gieng ihr wie ein zweischneidiges Schwert durch die Seele.

Sie selbst war nie bewundert, nie geliebt worden. Vielleicht hatte in dem Herzen dieses leidenschaftlichen

Das Aene Tüchel der Frau Jusfeldt.

Roman von Drmanos Sandor.

(5. Fortsetzung.)

Die Kammerfrau blutete unter dem Auge. Der scharfe Diamant an Frau Jusfeldts Mittelfinger hatte ihr eine nicht unbedeutende Verletzung beigebracht. Trotzdem wagte sie kein Wort des Protestes gegen die brutale Mißhandlung. Sanft und lautlos verschlang sie die grauen Haarsträhne zu einem losen Knoten, aber sie athmete doch merklich auf, als sie die letzte Hand an die Nachtoilette ihrer Herrin gelegt hatte und auf den Corridor hinausstrat.

«Das Frauenzimmer ist nicht mehr zu gebrauchen, seitdem sie den Heiratsrappel hat», sagte Frau Jusfeldt, sich behaglich in die seidnen Kissen ihres Bettes schmiegend. «Schade! Sie war eine gewandte Person, wie ich leicht keine zweite finde! Aber die Liebesgeschichte ist ihr zu Kopf gestiegen.»

«Will sie sich verheiraten?» fragte Elma müde. Die Jusfeldt machte eine wegwerfende Bewegung mit der Hand.

«Sie hat sich irgendeinen hergelaufenen Lumpen zum Viehhaber angeschafft. Den will sie heiraten. Man sollte denken, das Weibsbild hätte seinen Verstand verloren.»

«Ja — in ihren Jahren!» Elma hatte sich tief in den hochrückigen Lehnstuhl zurückgeschmiegt.

Kleinnaßas, Bivka, Ober- und Unterduplach, Badraga, Siegersdorf (Ziganja vas), Letenica, Strzevo, Tenetise, Sebenje, Gradis, Srafovlje und Na brogu Nuzungen im Herzogsforste, wie Reis- und Zaunholz, Blumebesuch, Hackstreu von gefällten Bäumen, Unkrautstreu aus Heide- und Beertraut und Rechstreu. Gerade diese starke Inanspruchnahme des Herzogsforstes erklärt den gänzlichen Mangel an Roth- und Schwarzwild.

Geringer war die Ausbeutung des wildreichen Feistritzwaldes, welchen die Ferne vom volkreichen Culturcentrum und von gewerblichen Unternehmungen mit starkem Holzverbrauche und die Bodengestaltung, welche Anlagen von Agriculturen im Walde nicht leicht zuließ, schützten. Forstgerechtigkeiten hatten 46 umwohnende Hübler, welche hievon 23 Star Hafer, 30 Schultern und ebensoviele Petaten dienten, und drei Jägerhuben, welche von allen Abgaben frei waren.

Interessante Aufschlüsse über das wirtschaftliche Leben in Krain im sechzehnten Jahrhunderte, sofern dasselbe durch die Waldbenützung bedingt war, gibt uns die Relation der landesfürstlichen Berathungscommissäre, welche am 9. Mai 1569 unter Buziehung des Viceoms, des Forstmeisters und der Forstknechte den Stangenwald größtentheils durchritten und in vielen Theilen abgeodet fanden. (Relation über den Stangenwald vom 24. Mai 1569, Statthaltereiarchiv in Graz.)

(Fortsetzung folgt.)

Händlern auf und suchen ihre Ware direct vom Bahnhofe an den Mann zu bringen. Sie geben sich mit einem kleinen Gewinne von 2% zufrieden, weil sie ja gar nichts zu riskieren haben. Die Ware brauchen sie nicht zu kaufen, weil sie dieselbe vom Producenten direct an den ausländischen Käufer übergeben und sie erst dann bezahlen, wenn sie dafür vom Käufer das Geld erhalten. Es ist dann natürlich, daß die Preise gering sind. — Zwar ist es wahr, daß die Menge des so verkauften Holzes nicht so groß ist wie jene, die durch protokollierte Handelsfirmen zum Verkaufe gelangt, dennoch übt dieser Verkauf einen großen Einfluß auf die Preise, denn die Käufer berufen sich auf solche directe Geschäfte und setzen die Preise herunter.

Die gewöhnlichen Holzhändler haben infolge dieser ungesunden Concurrenz keinen Gewinn und können den Producenten auch nicht die Preise erhöhen. Das gilt besonders für den Handel mit Trämen. Triest und Fiume sind die einzigen Häfen, welche beim Handel mit Trämen nach Italien und in die Levante in Betracht kommen. Die Preise für dieses Holz würden bedeutend steigen, wenn der Handel nur im regelmäßigen Wege durch protokollierte Firmen erfolgte. Aus anderen Ländern gelangt fast kein Bauholz zum mittelländischen Meere, daher wäre es ein Leichtes, die Preise für das Holz derart zu steigern, daß sowohl für den Händler als auch für den Producenten ein Gewinn abfiel.

Wenn die Regierung dieses schädliche Vorgehen der Sensale nicht zu beseitigen willens ist, so möge sie wenigstens bei der Südbahn, welche als Zufahrtsstrecke bis jetzt allein in Betracht kommt, eine Ermäßigung der Fahrpreise in Form von Refactionen oder Export-Prämien für protokollierte Holzhandelsfirmen erwirken, auf welche die Sensale keinen Anspruch haben dürften.

2.) Die Verwaltung des Fiumaner Hafens hat eingesehen, daß solchen Artikeln, welche im Verhältnisse zu ihrem Preise sehr schwer sind, eine größere Lagerfreiheit am Bahnhofe zu Fiume zu bewilligen ist. Durch directe Beförderung der Waren vom Bahnhofe auf die Schiffe wird bei der Arbeit sehr viel erspart, weil man die Ware nicht zuerst vom Bahnhofe in die Magazine und aus den Magazinen auf die Schiffe zu überführen braucht.

Selten kommt es vor, daß bei der kurzen Dauer der Lagerfreiheit die Waren direct vom Bahnhofe auf die Schiffe gebracht werden, ohne daß man einen hohen Lagerzins zu zahlen hätte. In Fiume besteht die Einrichtung, daß von den zum Export bestimmten Waren, und das ist das ganze Holz, 21 Tage kein Lagerzins gezahlt wird. In Triest aber besteht die Lagerfreiheit nur acht Tage. Natürlich haben demnach die Fiumaner Handelsleute einen größeren Vortheil. Man hört oft, daß man bestrebt sein müsse, den Verkehr nach Fiume aus unserer Staatshälfte zu verhindern und den nach Triest zu fördern. Auch die Tracierung der zweiten Eisenbahnverbindung leidet unter dieser Furcht, welche andere wichtigere Beziehungen in den Hintergrund drängt und auch bei der Entscheidung dieser Eisenbahnverbindung den Ausschlag geben wird. Hier, wo Fiume wirklich einen größeren Vortheil vor Triest besitzt, wird gerade umgekehrt gehandelt.

Weibes auch einst ein Prometheusfunken geschlummert, der von dem Rechten zur Flamme erweckt wäre und dann vielleicht das giftige Geranke ihrer bösen Eigenschaften vertilgt oder doch in der Entwicklung zurückgehalten hätte. Aber der Rechte war nicht erschienen, und aus dem Götterfunken war ein Höllenfeuer entstanden, das ihr die Seele ausbrannte und ihr Inneres in einen Krater verwandelte, aus dem höchstens noch die verderbenspeiende Flamme des Hasses brechen konnte.

In diesem Augenblicke trat ein Ausdruck von Grausamkeit in ihre Züge. Das wilde Thier, von dem Siegfried Hölthausen vorhin zu seiner Mutter gesprochen hatte, flüchtete in ihren Augen die Zähne. Zum Glück bemerkte Elma es nicht.

„Du findest also, man sei mit zweiundvierzig Jahren zu alt zum Heiraten?“ sagte sie. „Dann wirst du es zwar sehr verwunderlich finden, daß ich mit meinen zweiundfünfzig Jahren mir noch einmal Hymens Fesseln anzulegen gedenke. Ich beabsichtige mich noch im Laufe dieses Sommers zu verheiraten!“

„Du, Tante!“ sagte Elma ungläubig. „Du scherzest!“

Frau Josefild strich mit der weißen, brillantblitzenden Hand langsam über ihren vollen grauen Scheitel.

„Sch scherze? O nein, mein Kind, mir ist gar nicht nach Scherz zumuthe! Ich habe mich schon lange mit dem Gedanken getragen, eine passende Verbindung einzugehen, und jetzt endlich habe ich gefunden, was ich suchte. Du lieber Himmel, wer und was sollte mich auch hindern? Ich stehe ganz allein, habe auf niemand Rücksicht zu nehmen. Ich verheirathe mich demnächst mit einem der höchsten Aristokratie Preußens angehörnden Herrn — dem Oberst a. D. Graf Rüdke

Mein Antrag geht demnach dahin: die Kammer wolle sich an die k. k. Regierung mit der Bitte wenden, dieselbe möge ihren Einfluß auf die Südbahn-Gesellschaft geltend machen und bei der Staatsbahn das Nöthige veeanlassen, auf daß das für den Export bestimmte Holz, besonders die Träme, 21 Tage gebührenfrei lagern dürfen. (Fortsetzung folgt.)

— (Postgebühren.) Anlässlich vorgekommener Anfragen hat die k. k. Post- und Telegraphendirection erklärt, daß die Gebühr für die Bestellung der Postanweisungen (ohne den angewiesenen Betrag) in Postorten mit nicht ärarischen Aemtern und in den Landbestellbezirken seit 1. d. M. abgeschafft wurde, ferner, daß eine Gebühr wie bisher, falls sie sich die Abholung ihrer Correspondenzen vorbehalten, nur diejenigen Parteien zu entrichten haben, die im Standorte des Postamtes oder in den von den Landbriefträgern begangenen Bezirken wohnen. Die Fachgebühr beträgt auch bei nicht-ärarischen Aemtern monatlich 2 K., jene für die Bestellung der Pakete bis 1 1/2 kg im Orte der nicht-ärarischen Aemter in die Wohnung des Empfängers 5 h für jedes Paket.

— (Neues Postamt.) Am 16. d. M. tritt in Drejenica bei Karfreit, politischer Bezirk Tolmein, ein neues Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befassen, als Sammelstelle des Postparcassenamtes fungieren und seine Verbindung mit dem Postnetze mittelst einer täglichen Fußbotenpost zum Postamte Karfreit erhalten wird.

— (Ehrung.) Die Gemeinde St. Veit ob Laibach hat, wie der «Slovenec» meldet, den hochw. Herrn Fürstbischof Dr. Jeglič zum Zeichen ihrer Dankbarkeit ob der beabsichtigten Errichtung der bischöflichen Schulanstalten in der Gemeinde St. Veit zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

— (Einreihung Udmats in einen Baubezirk.) Einer uns zugehenden Mittheilung zufolge wird behufs Schlußfassung über die Einreihung der zur Stadtgemeinde Laibach incorporierten Steuergemeinde Udmat in einen der beiden städtischen Baubezirke im Sinne des Art. II der Bauordnung für die Landeshauptstadt Laibach am 16. d. M. bei der k. k. Landesregierung eine collegiale Berathung stattfinden, wobei auch der Landesauschuß und der Stadtmagistrat durch ihre Abgeordneten vertreten sein werden.

— (Im slovenischen Alpenvereine) wird übermorgen Herr Professor Drožen einen Vortrag über den Kumberg halten. Nach Beendigung des Vortrages werden photographische Aufnahmen des Vereinsclubs der Amateurphotographen zur Ausstellung gelangen. — Locale «Narodni Dom», ebenerdig, links. Beginn um 8 Uhr abends. Vereinsmitglieder und deren Familien sowie eingeführte Gäste willkommen.

— (Seherstrike.) In der Buchdruckerei Klein sind vorgestern wegen Lohn Differenzen alle Seher in den Ausstand getreten; denselben sind gestern die in der Druckerei Blaznik beschäftigten gefolgt.

— (Die ersten Fünf-Kronenstücke) sind soeben im Wiener Münzamt fertiggestellt worden. Dieselben sind im Umfange nicht beträchtlich größer als die jetzigen Guldenstücke. In den Verkehr werden die Fünf-Kronenstücke erst Ende März gebracht werden.

in Berlin. Selbstverständlich beiderseits eine Convenienzheirat! Seine pecuniären Verhältnisse bedürfen einer Regelung — ich nehme ihn des Namens, seines Standes wegen! Ich war immer ehrgeizig; meine Wünsche giengen immer hoch; jetzt bin ich am Ziele. Meine ganze Individualität mit ihrer unerquicklichen, arbeitsreichen Vergangenheit und ihrer freudearmen Gegenwart wird untergehen in der Gräfin Rüdke und der glanzvollen Zukunft. O ja, ich bin glücklich, sehr glücklich, Elma! Nächste Woche kommt mein Bräutigam und Ende August ist die Hochzeit! Glaubst du noch immer, daß ich scherze?

Sie blickte ihrer Nichte diabolisch in das blasse, verstörte Gesicht.

«Eine unangenehme Ueberraschung, n'est-ce pas, ma chère?» fuhr sie höhnisch fort. «Glaub's euch! Ihr armen Dinger! Hattet in mir die Erbtante gesehen und im stillen wohl schon die Erbschaft überschlagen! Laßt's euch nur nicht zu nahe gehen! Ich hätte euch die Zeit doch lang gemacht, denn ich habe alles Zeug zum Altwerden, zum Steinaltwerden sogar! Natürlich wird in meinem neuen Haushalte kein Platz für euch sein. Zwei so hübsche junge Mädchen wären eine gefährliche Mitgift für dieselbe. Aber ich werde mich bemühen, euch geeignete Stellen zu verschaffen. Ihr seid ja alt genug, um auf eigenen Füßen stehen zu können!»

«Gewiß», sagte Elma mit einer stolzen Kopfbewegung, «wir werden schon allein durch die Welt kommen; wir haben uns dir ja auch nicht aufgedrängt und wären wohl nie zu dir gekommen, wenn du uns nicht selber die Gastfreundschaft deines Hauses angeboten hättest.»

(Fortsetzung folgt.)

— (Mittagsignal für Laibach.) Bekanntlich hat der Laibacher Gemeinderath anlässlich der Budgetberathung den Antrag des Gemeinderathes Subic auf Einführung eines Mittagssignals für Laibach angenommen und den Stadtmagistrat beauftragt, die Frage zu studieren und diesbezüglich dem Gemeinderath einen concreten Antrag zu stellen. Die Mittagsstunde soll nicht durch einen Schuß, sondern durch den auf elektrischem Wege bewirkten Fall einer auf dem Schloßbergthurme beweglich anzubringenden Korbblechboje angezeigt werden. Diese Boje soll einen bedeutenden Umfang haben und weithin sichtbar sein. Ein derartiges Mittagssignal ist u. a. auf dem Palais des militär-geographischen Institutes in Wien eingeführt und soll sich sehr gut bewährt haben.

— (Sanitäres.) In letzterer Zeit kam in den Ortschaften Ober- und Mittel-Radence, politischer Bezirk Tschernembl, der Typhus zum Ausbruche. An demselben sind bisher neun Personen erkrankt und wurden in officiöse ärztliche Behandlung genommen.

— (Unfall.) Der seit vielen Jahren in der Baumwollspinnerei in Grazdorf bei Littai als Nachwächter bedienstete sechzigjährige Josef Božić aus Grazdorf kam am 4. d. M. um 1 Uhr nachts während eines Rundganges im Fabrikhofe zum Falle, wodurch er eine Contusion der linken Schulter sowie einen Bruch des linken Schlüsselbeines erlitt, so daß er schwer verletzt in seine Wohnung transportiert werden mußte. — ik.

* (Schneelawine.) In der Nacht vom 29. auf den 30. v. M. kam infolge des plötzlich eingetretenen Thauwetters eine stark mit Erde und Steinen untermengte Schneelawine oberhalb der Ortschaft Mitterdorf, politischer Bezirk Radmannsdorf, ins Rollen, wodurch der Ribnicabach an einer Stelle vollkommen verlegt und die Kaiserin des Lorenz Skantar aus Mitterdorf bis zum Dache verschüttet wurde. Auch die Wasserleitung der Ortschaft Mitterdorf wurde durch die Schneelawine infolge Aufreißen der Erde und Mitreißen von Röhren arg beschädigt. Außerdem wurde an Wasserwehren und Mühlenwerken mehreren Besitzern ein Schaden von 600 K verursacht.

— (Benedig im Nebel.) Man schreibt der «Frankfurter Zeitung» aus Benedig vom 4. d. M.: Seit einer Woche bereits verfinstert Tag für Tag dichter Nebel die Stadt. Die auch bei uns existierenden ältesten Leute wissen sich nicht zu erinnern, daß diese Mißstimmung verbreitende Austererscheinung so lange und in solcher Stärke angehalten hätte. Der Verkehr leidet darunter; die Baporetti im Canale Grande müssen ihre Fahrten oft stundenlang aussetzen, weil sonst Gefahr droht, daß Gondeln und Barken überannt würden. Man ist wie in der Unterwelt und fühlt sich in der Laune, die spärlich genug ankommenden Fremden mit der Frage zu begrüßen, was es auf Erden Neues gebe. Schie Venetianer wollen gar nicht glauben, daß die Londoner mit ihrem halb gelb, halb erbsengrün gefärbten Nebel noch ärger daran seien, als sie, die von einem bloß graufarbenen geplagt werden.

— (Man muß sich zu helfen wissen.) Dem «Neuen Wiener Tagblatt» wurde eine Correspondenzkarte zugeschickt, die wohl als ein postalisches Unicum bezeichnet werden kann. Der Absender der Karte beklagt sich, daß in Graz keine Ein-Heller-Marken zur entsprechenden Nachmarkierung der alten Correspondenzkarten aufzutreiben waren und daß er daher — um dem Absender das Strapporto zu ersparen — eine Ein-Heller-Münze ankleebe. Die Post würdigte dieses Auskunstmittel, löste die Ein-Heller-Münze ab und hob kein Strapporto ein.

— (Jagdglück.) Der Vorstand der hiesigen Garnisonsapothek, Herr Official Erben, hat am 8. d. M. abends im Stadtwalde ein prächtiges Exemplar eines Rothsuches im Gewichte von 9 1/2 kg geschossen.

— (Unsere Eisenwaren in Serbien.) Der Geschäftsgang in Eisenwaren gestaltete sich im Vorjahre in Serbien ziemlich günstig. Aus Krain gelangten 5 Waggons Stab-, Band- und Façoneisen, 2 Waggons Drahtstifte und 1/2 Waggon Stahl zur Einfuhr.

— (Pettauer Marktbericht.) Der Auftrieb am 3. d. M. betrug: 200 Pferde, 300 Kühe, 200 Röhre, 300 Stück Jungvieh und 400 Schweine. Der Markt ward von Händlern sehr gut besucht, desgleichen war der Sped- und Schweinefleischmarkt sehr gut besucht und fand nach auswärts sehr viele Abnehmer. Die Preise verhielten sich bei sehr guter Ware, und zwar Schulterfleisch von 76, Prima-Sped von 86 h per Kilogramm aufwärts. — Nächster Schweinemarkt am 10., Großviehmarkt am 17. d. M.

* (Nach Amerika.) Gestern vormittags wurde im Wartsaale des Südbahnhofes der 21 Jahre alte Besitzersohn Martin Citada aus Zvanje Selo, Gemeinde Rakel, Bezirk Voitsch, von dem städtischen Oberwachmanne Laurenz Breznik in dem Momente verhaftet, als er sich eben anschickte, mit dem nach Tarvis abgehenden Zuge abzureisen, um nach Amerika auszuwandern. Citada ist militärpflichtig und wollte sich nach seiner eigenen Aussage der Militärdienstpflicht entziehen. In seinem Besitze fand man ein Schreiben der

Firma Fr. Saffer & Comp. in Newyork («Glas Naroda»), worin ihm der Rath erteilt wird, er solle sich von Laibach nach St. Veit zu Fuß begeben, um nicht der Polizei in Laibach in die Hände zu fallen. Der Verhaftete wurde dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Herr **Wilhelmi** hat für sein heute stattfindendes Benefiz Hermann Fabers fesselnde Schauspielnovität «Ewige Liebe» gewählt, welche im k. k. Hofburgtheater ungewöhnliches Interesse erweckte und einen warmen Erfolg erzielte. Das Werk zeigt große dichterische Gestaltungskraft und dürfte auch hier die freundlichste Aufnahme finden. Herr **Wilhelmi** ist eines der meistbeschäftigten Mitglieder der deutschen Bühne und hat sicherlich Anspruch darauf, gelegentlich seines Benefizes durch vortrefflichen Besuch und Sympathieumgebungen geehrt zu werden.

— (Ein junger spanischer Tenor Namens **Biel**) begab sich nach Rom, um bei dem Gesanglehrer **Contogni** seine Studien fortzusetzen. Der strenge Meister soll nach den übereinstimmenden Berichten der spanischen Blätter gesagt haben: «Junger Mann, du hast heute die schönste Tenorstimme der Welt!»

— (Perosi.) Wie wir dem «Slovenec» entnehmen, wurde der Componist **Perosi** von den Böglingen des «Collegium Germanicum» ersucht, Seiner Eminenz dem Cardinal **Dr. Missia**, als einstigem Böglinge des genannten Collegiums, eine Composition über die Heiligen **Hermagoras** und **Fortunatus** zu widmen. Seitens des Jesuiten **Santi** wurde ein alter Choral aus **Aquileja** vorgefunden, der in zwölf Strophen das Leben der beiden Heiligen verherrlicht. **Perosi** schrieb nun zum selben eine Begleitung und verehrte die Composition dem Cardinal **Dr. Missia**.

— («Die Königinhofer Handschrift.») Es ist bekannt, daß die «Königinhofer Handschrift», die der Bibliothekar des böhmischen Museums **Baclav Hanla** im Jahre 1817 gefunden haben wollte, von den Professoren der böhmischen Universität **Masaryk**, **Gebauer** und **Goll** im «Athenäum» unwiderleglich als eine Fälschung dahingestellt wurde. Nun ward, wie wir der «Neuen Freien Presse» entnehmen, eine überraschende Entdeckung gemacht, derzufolge sich **Hanla** selbst als der Verfasser der Handschrift bezeichnete. In der 62. Zeile von «**Libušas Gericht**» befinden sich nämlich nur zwei Worte («slavne snomo»); der Rest der Zeile ist mit zehn farbigen, verschiedenfarbig umgestürzten Buchstaben ausgefüllt, welche **Palachy** «eigenthümliche Zeichen» nannte. Er betrachtete sie als bloßen Zufall oder als Spielerei desjenigen, der die Handschrift niederschrieb. Professor **Ladislav Dolansky** hat sich jedoch mit den geheimnisvollen Buchstaben große Mühe gegeben und hat in denselben einfach und klar ein ganz gewöhnliches Versteckräthsel entdeckt. Er bemerkte zunächst bei den Buchstaben den Grundsatz, daß ein aufrechter Buchstabe mit einem umgestürzten abwechselte. Als er nun die verkehrten Buchstaben mit dem Kopfe nach oben aufrichtete, konnte er das Räthsel einfach lesen: «**V. H. A. N. K. A. F. E. C. I. T. — V. Hanka fecit.**»

— (Vehners Taschen-Camera.) Unter diesem Titel ist soeben ein kleines Prachtwerkchen erschienen, welches in mehrfacher Beziehung Beachtung verdient, und zwar durch seine geschmackvolle, hochoriginelle typographische Ausstattung, durch den reichen Bilderschmuck sowie durch die ausführliche Beschreibung der bekannten **Vehner'schen Taschen-Camera**. Das Buch ist 56 Druckseiten stark und besitzt außerdem 32 Vollbilder im Formate 9:12, die nach mit der Taschen-Camera hergestellten Aufnahmen reproducirt sind und einen Beleg dafür liefern, wie vielseitige Verwendung dieser vorzügliche Apparat findet. Der vom **Custosadjuncten Ferd. Probst** verfasste Text ist auf geschöpftem Büttenpapier gedruckt, und jede Seite mit modernen Kopf-, respective Randleisten geschmückt, welche theilweise ebenfalls nach photographischen Aufnahmen hergestellt wurden, während die Mehrzahl nach Zeichnungen von **B. Köfler** reproducirt ist. Das Buch soll wohl in erster Linie eine Anleitung zur Handhabung der Taschen-Camera bieten, da es aber auch eine kurz und präcis verfasste Instruction zur Ausarbeitung der Negative und Copien enthält, kann es auch ganz wohl als orientierende Anleitung zum Photographieren dienen. Der sorgsam ausgewählte Bilderschmuck jedoch und die vorzügliche Wiedergabe desselben durch die Kunstanstalt von **Ch. Reißer & M. Werthner** kennzeichnen es andererseits als ein Prachtwerk en miniature. Das Buch — welches käuflich und Bestellen der Taschen-Camera bei Angabe der Apparatnummer kostenfrei übermittelt wird — kostet 2 K und wird zu diesem Preis von der Firma **R. Vehner** (**Wilhelm Müller**), Wien, Graben 31, versendet.

— (Der Wiener Tonkünstler-Verein) schreibt drei Preise im Betrage von 300, 200 und 100 Kronen für je einen Biederchklus aus, offen für alle in Oesterreich-Ungarn lebenden Componisten und alle im Auslande lebenden Componisten österreichisch-ungarischer Nationalität; der Einreichungstermin endet mit 15ten

Mai d. J. Aus den eingereichten Arbeiten werden die besten von einem Comité, bestehend aus den Herren: **Richard Heuberger**, **Dr. Eusebius Mandyczewski**, **Karl Prohaska**, **Anton Rückauf** und **Alexander v. Zemlinzky**, ausgewählt und den Mitgliedern des Tonkünstler-Vereines zur Abstimmung vorgeführt. Die näheren Bestimmungen sind in der Kanzlei des Vereines, Stadt, Bischofsstraße Nr. 12, erhältlich.

— (Die berühmte Sängerin **Gemma Bellincioni**) wurde zur k. k. österreichischen Kammer-sängerin ernannt.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung **J. G. v. Kleinmayr & Fed.** Bamberg in Laibach zu beziehen.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

Die Delegationen.

Wien, 9. Jänner. (Oesterreichische Delegation, Plenarsitzung.) Der Präsident kommt auf die letzte Rede **Gregrs** zurück und drückt die Mißbilligung über den Angriff **Gregrs** auf die österreichische Beamtenchaft aus.

Abg. Pacak und Genossen interpellieren wegen der Ausweisungen Staatsangehöriger polnischer und böhmischer Nationalität aus Deutschland.

Die Delegation geht sodann zur Tagesordnung über, d. i. Verhandlung des Ordinariums und Extraordinariums des Heeres.

Abg. Pacak erklärt, die böhmischen Delegierten werden gegen das Heeresbudget stimmen. Für diese Haltung sind innerpolitische Gründe maßgebend, insbesondere aber das Verhalten der Heeresverwaltung gegenüber den Slaven, wobei **Redner** auf die Frage der Controlversammlungen hinweist. Das Votum der böhmischen Vertreter bedeute keine Feindseligkeiten gegen die Armee, sondern den Ausdruck des Mißtrauens gegen den Geist der Führung der Armee.

Del. Raftan bespricht die Ide-Frage und hebt die große Bedeutung der nationalen Idee in der Armee hervor, wobei er auf die Kriege unter **Napoleon I.** sowie auf die Erfolge Deutschlands im Jahre 1870 hinweist.

Del. Götz bespricht das Anwachsen der Militärlasten in Oesterreich und erklärt hiebei, daß seine Partei für den Dreibund eintreten werde, denn der Dreibund bedeute die Politik des Friedens.

Del. Stransky bespricht die Ide-Frage und erklärt, die Einheitlichkeit der Armee dürfe nicht die heiligsten Gefühle der Soldaten verletzen. Er meint, Deutschland mische sich in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs ein und citirt ein Hamburger Blatt, welches den deutschen Soldaten als das einzige zuverlässige Element in der österreichischen Armee, den slavischen Soldaten als zur Desertion bereit hinstellt. Der **Redner** bedauert, daß die Slaven gegen einen solchen frechen Angriff keinen Schutz gefunden haben.

Del. Loser bespricht die Frage der Armeelieferungen seitens des Kleingewerbes, desgleichen **Del. Schneider**, welcher die Juden heftig angreift und den Grund der Uneinigkeit der österreichischen Völker in der Verhöhnung durch die jüdischen Zeitungen erblickt.

Del. Oppenheimer vergleicht die Officiersgagen in Oesterreich und in anderen Ländern und bedauert, daß bezüglich der Gagen die österreichischen Officiere gegenüber den Officiern anderer Länder benachtheiligt seien.

Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen. — Nächste Sitzung morgen.

Wien, 9. Jänner. Da die gemeinsamen Minister durch die Sitzung der österreichischen Delegation in Anspruch genommen sind, wurde die für heute nachmittags anberaumte Sitzung des vereinigten Bieder-Ausschusses der ungarischen Delegation auf morgen nachmittags und die für heute morgens einberufene Plenarsitzung der ungarischen Delegation auf übermorgen vormittags verschoben.

Erkrankung des Erzherzogs Eugen.

Wien, 9. Jänner. Ueber das Befinden des Erzherzogs **Eugen** wird folgendes Bulletin ausgegeben: **Erzherzog Eugen** ist seit mehreren Tagen an einer Influenza, die mit Schüttelfrost einsetzte, erkrankt. Neben einer diffusen Bronchitis entwickelte sich ein handteller-großer Verdichtungsherd in der rechten Seite. Die Temperatur hat in den letzten zwei Tagen 38.5 Grad nicht überschritten. Die Expectoration ist reichlich, das Sputum rostbraun gefärbt. Heute morgen war die Temperatur: 36.5, Puls: 72, Respiration: 36, der Herz auf der rechten Seite ist aufgehellt. Vom Schulterblattwinkel nach abwärts rechts mäßige Consonanzerscheinungen.

Wien, 9. Jänner. Ueber das Befinden des Erzherzogs **Eugen** wurde abends folgendes Bulletin ausgegeben: Im Laufe des heutigen Tages keine Tempe-

ratursteigerung; subjectives Befinden günstig, objectives Befinden nicht wesentlich verändert. Docent **Dr. Gustav Singer**.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Wien, 9. Jänner. In der heutigen Sitzung des Generalrathes der Oesterr.-ung. Bank constatirte der Generalsecretär am Schlusse seines Berichtes, daß schon in der ersten Jännerwoche die Bank in ihren Mitteln sich bedeutend verstärkt hat und daß ihre Lage ein- jahr befriedigende ist. Der Generalrath nahm den Bericht zur Kenntnis und stimmte zu, daß mit Rücksicht auf die internationalen Verhältnisse eine Aenderung des Zinsfußes dormalen verfrüht wäre.

Wien, 9. Jänner. Bei dem nach der heutigen Generalrathssitzung vorgenommenen Bilanzabschluss pro 1899 beträgt die Gesamtdividende 51 fl. (8.5) per Actie, somit entfällt auf den Coupon des zweiten Semesters pro 1899 ein Betrag von 36 fl. Beide Staatsverwaltungen haben am Erträgnis pro 1899 einen Gewinnantheil von zusammen 1,337.037 fl. 60 kr. und die von der Bank zu entrichtende Rotensteuer beträgt 81.125 fl. 39 kr.

Der Krieg in Südafrika.

Laurenço Marquez, 6. Jänner. Aus **Colenso** wird unter dem 3. d. M. berichtet: Heute morgens wurde ein allgemeiner Kriegsrath unter dem Vorsitz **Jouberts** abgehalten. Dabei wurde der weitere Feldzugsplan festgestellt. Die erste für den Kriegsdienst bestimmte Locomotive von **Transvaal** ist heute früh auf der wieder hergestellten Eisenbahnlinie in **Colenso** eingetroffen. Seit gestern 5 Uhr nachmittags haben die britischen Marinegeschütze nicht geschuert. Die Engländer stellten eine Erjazeisenbahnlinie nach einem westlichen Punkte der Hauptbahnlinie her.

London, 9. Jänner. Entgegen der Meldung aus **Mafeking**, nach welcher die Buren die Burenwunden ausgeplündert hätten, meldet ein Telegramm des **Reuter'schen Bureaus** aus **Mafeking**, daß die Buren während des Gefechtes am 26. December das **Rothe Kreuz** in jeder Beziehung respectirt haben.

London, 9. Jänner. **Reuters Office** meldet aus dem Lager bei **Frere** vom 7. d. M.: Heute alles ruhig. Der Feind hat augenscheinlich eine große Anzahl Verwundeter, da im Laufe der Nacht mehrere Flaggen des **Rothen Kreuzes** aufgezogen wurden.

London, 9. Jänner. Die gesammten Verluste des **Generals French** vom 1. bis 6. Jänner betragen 4 Officiere todt, 6 vermißt, 35 Mann todt, 69 verwundet, 107 vermißt.

London, 9. Jänner. **Reuters Office** meldet aus **Durban** vom 7. d. M.: Der Dampfer «**Herzog**» wurde im Norden der **Delagoa-Bai** beschlagnahmt und dann dem **Prisengericht** überantwortet. Unter den Passagieren, die nach der **Delagoa-Bai** fahren wollten, befindet sich der portugiesische Gouverneur des **Zambesi-Districtes**, welchem die Seebehörde anbot, die Fahrt dorthin auf einem Regierungsschiffe fortzusetzen.

London, 9. December. «**Daily News**» verlangen bezüglich der Schiffe «**Bundesrath**» und «**Herzog**» schnelle Erledigung der Angelegenheit. Es sei thöricht, die Eigenthümer der Schiffe warten zu lassen, während diese ihre eigene Regierung um Abhilfe bestürmen. Man sollte es nicht dahin kommen lassen, daß die Angelegenheit infolge der Verzögerung zu einer Quelle der Mißstimmung zwischen beiden Ländern werde.

Wien, 10. Jänner («**Wiener Zeitung**»). Der Leiter des Ackerbauministeriums ernannte den Oberhüttenverwalter **Mois Janous** in **Idria** zum Vorstande der Hüttenverwaltung in **Gilli**.

Wien, 9. Jänner. Das Militär-Verordnungsblatt veröffentlicht die Ernennung des Prinzen **Heinrich** von Preußen zum Viceadmiral.

Wien, 9. Jänner. Mit dem üblichen glanzvollen Verlauf fand heute der Hofball in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers, nahezu sämtlicher Mitglieder des Kaiserhauses, der Hof- und Staatswürdenträger, der Generalität, des diplomatischen Corps und des Hochadels statt. Seine Majestät der Kaiser erschien mit der Herzogin **Thyra** von **Cumberland** am Arme, Herzog von **Cumberland** folgte mit **Erzherzogin Maria Josepha**, **Erzherzog Franz Ferdinand** mit der Kronprinzessin-Witwe **Erzherzogin Stephanie**, sodann paarweise die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses. Während des Tanzes, an welchem sich auch die jüngeren Mitglieder des Kaiserhauses theilnahmen, machte Seine Majestät einen Rundgang durch den Saal und zeichnete zahlreiche Persönlichkeiten durch Ansprachen aus. Vor dem Eintritt in den Saal nahm Seine Majestät durch die **Erzherzogin Maria Josepha** die Vorstellung zahlreicher Damen entgegen.

Genf, 9. Jänner. Der Stadtrath genehmigte den Verkauf einer Parcellen zur Errichtung einer Erinnerungskapelle an Kaiserin und Königin **Elisabeth**.

Falsche Rathgeber!

Jedermann, der Welt und Menschen kennt, wird den be-
 n den Eifer, mit dem ein Verkäufer eine bestimmte Marke
 preis, einigermassen verbächtigt finden. Und dies mit Recht;
 ein der Angestellte wird, um sich beim Hause zu machen,
 meist im missverständlichen Interesse seines Chefs, immer den
 Mittel zum Kaufe vorschlagen, an welchem am meisten verdient
 wird. Und das kann naturgemäß nicht der beste, sondern nur
 der schlechtere sein. Man thut daher gut, sich keine Ware «auf-
 schwagen» zu lassen, sondern wenn man beispielsweise Zahntwasser
 kaufen will, nur die bekannte und bewährte Marke «Kosmin»
 zu verlangen und darauf zu bestehen, da «Kosmin» infolge
 Eigenart und Wirkung alle übrigen Mund- und Zahntwasser
 weit übertrifft und durch keine vorhandene andere Marke voll-
 ständig ersetzt werden kann.

Flasche K 2.—, lange ausreißend, erhältlich in Apotheken, besseren Dro-
 gerien und Parfümerien. General-Representanz: Maximilian Fessler,
 Wien III, Sinterer Gollanstrasse 3. (4450)

Reste aller Arten von Manufacturwaren

werden staunend billig abgegeben

Laibach, Petersdamm Nr. 2
Conrad Schumi & Comp.
 „Zur neuen Fabrik“.

Hohenloh'sches Hafermehl
 ist anerkannt die beste Kinderernährung.

„Das Beste u. gesündeste Nahrungsmittel“

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrecht-
 haltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der
 seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten «Moll's Seidlich-
 Pulver», die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei
 Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2.—!
 Täglicher Versandt gegen Post-Rachnahme durch Apotheker
 A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apo-
 theken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat
 mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (113) 6—1

Laibacher Bicycle-Club.

Einladung
 zu der
heute Mittwoch, 10. Jänner 1900
 stattfindenden
XV. ordentl. Hauptversammlung

Beginn 8 Uhr abends.
 Ort: Casino-Clubzimmer.
All Hell!
 Der Vorstand.

Dr. Schoenfeld'sche
Düsseldorfer Künstler-Farben
 in Tuben, Tubenfarben von Kaspar & Spizauer in Wien.
 Erhältlich bei **Brüder Eberl, Laibach, Franciscaner-
 gasse.** Nach auswärts mit Rachnahme. (875) 11—10

Bewährte Melousine-Gesichtssalbe
 wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten
 Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.
Medio. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück
 35 kr. — Allein-Depôt: (2476) 29
 „Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach.
 Täglich zweimaliger Postversand.

Stephanie-Zahntropfen 1 Fläschchen 20 kr.
 Einige Tropfen auf Baumwolle in den
 hohlen Zahn gegeben, stillen dessen Schmerz.

Höchste Anerkennung ihrer k. u. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie.

Laut höchster Erlaubnis genannt:

Einladung zum I. Bundes-Kränzchen der Section Laibach

der Angestellten des Hôtels-, Gastwirts- und Kaffee-
 sieder-Gewerbes Oesterreichs
 welches
Donnerstag, den 11. Jänner 1900
im Casino-Glassalon
 stattfindet.
 Musikkapelle des k. und k. Infanterie-Regiments Nr. 27
 Leopold II., König der Belgier.
 Anfang halb 9 Uhr. Eintritt K 1.20.
 Einfache Toilette.
 (105) 2—2 **Das Comité.**

Mittwoch, 10. Jänner 1900, 8 Uhr abends

Concert Quartett Schams

Wiener Künstlervereinigung für Volksmusik, bestehend aus
 den Herren **Hugo Schams, Arthur Bodansky, Oskar
 Saubermann und Walther Belmont.**

- Programm:**
- 1.) Mascagni: Vorspiel zur Oper «Cavalleria rusticana».
 - 2.) Hügel: «Pschunitti», Polka française.
 - 3.) Felix: Das Fliederlied aus der Oper «Husarenblut».
 - 4.) Cello-Solo.
 - 5.) Strauss: «Fledermaus»-Ouverture.
 - 6.) Clavier-Solo.
 - 7.) S. Jones: Lied der Mimosa aus «Gaisha».
 - 8.) Hügel: «Liebesschwüre», Walzer. (121)
 - 9.) Violin-Solo.
 - 10.) Skofitz: «Künstlerlist», Walzer.
 - 11.) Heuberger: «Chambre séparée», Lied aus der Operette «Der Opernball».
 - 12.) Strauss: «An der schönen blauen Donau», Walzer.
- Eintrittspreis 40 kr.**
 Karten im Saale „zur Stadt Wien“ und am Abend des
 Concertes an der Casse.
 Das Concert findet bei gedeckten Tischen statt.
- Auszüge aus Wiener Recensionen.**
 Das «Schams-Quartett» brachte in meisterhaftem Zu-
 sammenspiel Heuberger's «Chambre séparée», Strauß' «An
 der schönen blauen Donau», Felix' «Fliederlied» u. a. zu Gehör.
 Der allgemeine Beifall zeigte, dass durch solche Aufführun-
 gen die Liebe zur Wiener Volksmusik in weiten Kreisen
 geweckt und gestärkt wird. Fremdenblatt.
 Die Leistungen des «Quartetts Schams», dessen Rein-
 heit und Klarheit des Spieles bewunderungswürdig und
 dessen Ensemble kaum zu übertreffen ist, sind wahrhaft
 grandios. Extrablatt.

Course an der Wiener Börse vom 9. Jänner 1900.

Nach dem officiellen Courblatt.

Die Notierung sämtlicher Effecten, mit Ausnahme der per Stück notierten „Diversen Lose“ und der Gemischtheine, versteht sich für je 100 Kronen des Nominales. — Um den Wert eines Effectes per Stück zu ermitteln, ist der für je 100 Kronen notierte Cours mit dem in Kronen ausgedrückten Nominalbetrage der Titres zu multiplicieren, das Resultat durch 100 zu dividieren. — Bei den nicht vollgezählten Actien ist von dem auf diese Weise ermittelten Werte der nicht eingezahlte Betrag in Abzug zu bringen.

Allgemeine Staatsschuld.		Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisen-Prior.-Obligationen.		Pfundbriefe etc.		Actien.		Banken.	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Anteill. Rente in Noten Mai-November p. C. 4 2/3%	98-75	98-95	98-75	98-95	98-75	98-95	98-75	98-95	98-75
in Not. Febr.-Aug. pr. C. 4 2/3%	98-75	98-95	98-75	98-95	98-75	98-95	98-75	98-95	98-75
in Silb. Jän.-Juli pr. C. 4 2/3%	98-65	98-85	98-65	98-85	98-65	98-85	98-65	98-85	98-65
in Silb. April-Oct. pr. C. 4 2/3%	98-65	98-85	98-65	98-85	98-65	98-85	98-65	98-85	98-65
364er Staatslose 250 fl. 3 2/3%	159-50	161-—	159-50	161-—	159-50	161-—	159-50	161-—	159-50
360er „ 500 fl. 4 1/2%	137-—	137-70	137-—	137-70	137-—	137-70	137-—	137-70	137-—
360er „ 100 fl. 5 1/2%	158-50	159-50	158-50	159-50	158-50	159-50	158-50	159-50	158-50
364er „ 100 fl. 4 1/2%	200-50	201-50	200-50	201-50	200-50	201-50	200-50	201-50	200-50
364er „ 100 fl. 4 1/2%	199-50	200-50	199-50	200-50	199-50	200-50	199-50	200-50	199-50
364er „ 50 fl. 5 1/2%	102-50	104-—	102-50	104-—	102-50	104-—	102-50	104-—	102-50
364er „ 120 fl. 5 1/2%	102-50	104-—	102-50	104-—	102-50	104-—	102-50	104-—	102-50
Staatsschuld der im Reichs- rathe vertretenen Könige- reiche und Länder.									
österreich. Goldrente, 100 fl., per Cassa 4 1/2%	97-65	97-80	97-65	97-80	97-65	97-80	97-65	97-80	97-65
to. Rente in Kronenwähr., 4 1/2%	99-—	99-20	99-—	99-20	99-—	99-20	99-—	99-20	99-—
to. do. per Ultimo 4 1/2%	99-—	99-20	99-—	99-20	99-—	99-20	99-—	99-20	99-—
österreich. Investitions-Rente, 4 1/2%	86-15	86-35	86-15	86-35	86-15	86-35	86-15	86-35	86-15
per Cassa 3 1/2%	86-15	86-35	86-15	86-35	86-15	86-35	86-15	86-35	86-15
Eisenbahn-Staatsschuldver- schreibungen.									
Alteisenbahn in O., steuerfrei, zu 24.000 Kronen 4 1/2%	96-80	97-40	96-80	97-40	96-80	97-40	96-80	97-40	96-80
ranz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2%	123-75	124-25	123-75	124-25	123-75	124-25	123-75	124-25	123-75
Wolfsbühnen in Kronenwähr., steuerfrei (div. St.) 4 1/2%	97-80	98-40	97-80	98-40	97-80	98-40	97-80	98-40	97-80
Forstbergbahn in Kronenwähr., steuerfrei, 400 Kr. 4 1/2%	97-—	97-50	97-—	97-50	97-—	97-50	97-—	97-50	97-—
Alteisenbahn 200 fl. C.R. 5 1/2%	118-50	119-—	118-50	119-—	118-50	119-—	118-50	119-—	118-50
von 200 fl. 5 1/2%	118-50	119-—	118-50	119-—	118-50	119-—	118-50	119-—	118-50
to. Binn-Bahn 200 fl. 5 1/2%	112-50	113-50	112-50	113-50	112-50	113-50	112-50	113-50	112-50
to. Salz-Tir. 200 fl. 5 1/2%	111-—	112-—	111-—	112-—	111-—	112-—	111-—	112-—	111-—
to. Salz-Tir. 200 fl. 5 1/2%	111-—	112-—	111-—	112-—	111-—	112-—	111-—	112-—	111-—
Salz-Tir. 200 fl. C.R. 5 1/2%	100-—	100-70	100-—	100-70	100-—	100-70	100-—	100-70	100-—
5 1/2%	100-—	100-70	100-—	100-70	100-—	100-70	100-—	100-70	100-—

Ein- und Verkauf
 von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien,
 Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
 Bank- und Wechsel-Geschäft
 Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
 unter eigenem Verschluss des Particularen
 Verleihen von Bar-Einlagen in Gold, Silber und auf ihre Forderung.